

Ruhrnachrichten, 8.2.2014

## SCHULTICKER

Mi. 05.02.14

Als Kind wolltest du vielleicht Polizist oder Schauspieler werden. Oder du hast dich als umjubelten Fußball-Profi auf den Rasen geträumt. Einen Berufswunsch hatte jeder mal. Aber nicht jeder macht seinen Traum auch wirklich zum Beruf. Vielen jungen Menschen fehlt der Plan, wie es nach der Schule weitergehen soll. Auch die Jugendredakteure der Ruhr Nachrichten wissen noch nicht, was sie später einmal werden wollen. In einer Interview-Serie befragen sie Menschen mit unterschiedlichen Berufen. Heute stehen zwei Psychologen der LWL-Klinik in Aplerbeck Rede und Antwort.



**Manfred Tetzlaff** arbeitet seit Jahrzehnten als Psychologe. Weil er einen großen Erfahrungsschatz hat, kann er junge Psychologen wie seine Kollegin **Katrin Edelmann** bei ihren Fällen beraten.

Foto (4) Dennis Werner



# Wie neugierige Forscher

Zwei Psychologen der LWL-Klinik in Aplerbeck erzählen aus ihrem Berufsalltag

Immer mehr Menschen lassen sich von Psychologen behandeln – ein Beruf mit Zukunft? Die Jugendredaktion hat zwei Psychologen der LWL-Klinik Aplerbeck interviewt. Manfred Tetzlaff und Katrin Edelmann erzählen davon, wie sie mit ihren Patienten umgehen und was sie täglich beschäftigt.

## Warum haben Sie sich für diesen Beruf entschieden?

Edelmann: Ich habe mich kurz vor dem Abitur entschieden, nachdem ich im Fernsehen ein Interview mit einer Psychologin gesehen hatte.

Tetzlaff: Mein Interesse wurde auch über das Fernsehen geweckt. In der Sendung wurde über einen Fall des berühmten Psychologen Sigmund Freud berichtet. Das hat mich sehr fasziniert.

## Wichtig in Ihrem Beruf ist vor allem der Umgang mit Menschen. Wie wird dies den Studenten vermittelt?

Edelmann: Im Studium lernt man viel durch Rollenspiele. Außerdem analysiert man Videos mit echten Patienten und Therapeuten. Ganz wichtig sind auch Praktika in Kliniken oder Praxen.

## Welche Voraussetzungen und Fähigkeiten braucht man als Psychologe?

Edelmann: Das Interesse an anderen Menschen muss da

sein. Außerdem muss man empathisch sein, sich also in andere Menschen reinversetzen können.

Tetzlaff: Man muss zusammen mit den Patienten begreifen können, warum sie so sind und diese Probleme haben. Wichtig ist aber auch, dass man aus der Haut der Patienten wieder herauskommen kann.

## Worin unterscheidet sich eigentlich ein Psychiater von einem Psychologen?

Tetzlaff: Psychiater haben Medizin studiert und Psychologen Psychologie. Lediglich ein Psychiater darf Medikamente verschreiben.

## Und was machst du so?



## Wie bauen Sie Vertrauen zu ihren Patienten auf?

Edelmann: Ich muss ihnen ein Gefühl von Sicherheit geben und zeigen, dass ich sie als Mensch akzeptiere. Menschenkenntnis und Einfühlungsvermögen sind dabei sehr wichtig.

## Welcher Fall hat Sie persönlich besonders berührt?

Tetzlaff: Eine Patientin, die drogenabhängig ist und immer wieder in der Klinik landet. Sie schafft es, in der Klinik einen guten Weg einzuschlagen. Aber sobald sie draußen ist, kommt sie wieder in die falschen Kreise und schafft den Absprung nicht. Das berührt mich sehr, weil ich Töchter in ihrem Alter habe.

## Wie schaffen Sie es, in der Rolle des Psychiaters zu bleiben und nicht die Vaterrolle einzunehmen?

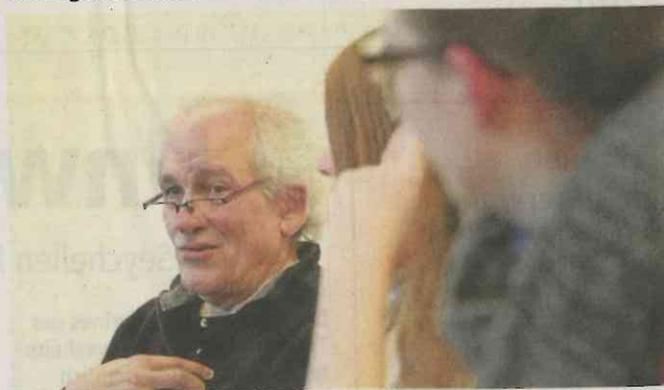
Tetzlaff: Ich versuche, mich in die Haltung eines neugierigen Forschers zu versetzen. Dann fühle ich mich auch eher wie ein Forscher und kann nüchterner an die Sache herangehen.

## Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?

Edelmann: Zwei Mal in der Woche ist Visite, dabei sehe ich alle meine Patienten auf der Station. Dann gibt es die Gruppen- und Einzelgespräche und Teambesprechungen. Diese sind sehr wichtig, weil Patienten jedem Mitarbeiter eine andere Seite zei-



Die Jugendredakteure interessieren sich, wie man Psychologe wird.



Manfred Tetzlaff denkt sich oft in die Rolle eines Forschers.

gen und wir dieses Bild zusammenfügen müssen.

## Welche Erkrankungen sind die häufigsten?

Tetzlaff: Es kommt immer auf die Stationen an. Es gibt zum Beispiel eine Depressions-, Sucht- und Drogenentzugsstation. Außerdem kann es auch verschiedene Krankheitsbilder bei einem Patienten geben. Depressionen kommen am häufigsten vor.

## Gibt es unter Ihren Patienten auch aussichtslose Fälle?

Tetzlaff: Ich würde sagen, es gibt Fälle, bei denen ich an meine Grenzen stoße. Vielleicht, weil ich noch nicht genug gelernt habe. Wir bilden uns aber ständig weiter und finden dann manchmal neue Ansätze.

## Haben Erkrankungen bei Jugendlichen durch das Internet zugenommen?

Tetzlaff: Das Internet kann

unglückliche Jugendliche in die Versuchung bringen, sich auf Portalen Hilfe zu suchen anstatt bei Experten. Es gibt aber niemanden, der durch das Internet krank wird. Psychische Krankheiten können aber durch die unreflektierte Nutzung begünstigt werden.

## Was mögen Sie an Ihrem Beruf und was nicht?

Edelmann: Wir müssen jeden Schritt, den wir mit einem Patienten machen, aufschreiben. Das mag ich nicht so sehr. Was ich mag, sind die Gespräche mit den Patienten und am allerschönsten ist es, wenn man erkennt, dass die Therapie etwas bringt.

## Wie sind die Jobchancen als Psychologe?

Edelmann: In der Klinik war es nicht schwierig einen Job zu bekommen. Jedoch muss man erst einmal den Numerus Clausus schaffen und zum Studium zugelassen werden.



Katrin Edelmann erzählt aus ihrem Alltag als Psychologin.

## Wie werde ich Psychologe?

Das Studium der Psychologie steht am Anfang des Weges zum Psychologen. Danach folgt eine drei- bis fünfjährige Therapeutenausbildung.

Das Einstiegsgehalt für Psychologen liegt nach dem abgeschlossenen Studium bei rund 2300 Euro. [berufenet.arbeitsagentur.de](http://berufenet.arbeitsagentur.de)

RN Die. 04.02.14

## Die Arbeit eines Seelsorgers



Die Arbeit eines Seelsorgers in einer LWL-Klinik hat Markus Simon, Krankenhausseelsorger in der Wilfried-Rasch-Klinik, jetzt im Bonifatiushaus in Schüren vorgestellt. Die Teilnehmer erhielten einen tiefen Einblick in die Arbeit der Krankenhausseelsorge in einer psychiatrischen und forensischen Klinik.

RN-Foto Klinka